

Feldpost – Briefe aus dem 1. Weltkrieg



*Rechts das Grab, in dem Otto Leipner mit zwei Kameraden beerdigt wurde.
Im Hintergrund der zerschossene Wald. (Bei Reims in Nordfrankreich).*

Feldpost – Briefe aus dem 1. Weltkrieg

Ilse Walter

Ein Feldpostbrief von Otto Leipner, geb. 9.4.1891, gefallen 2.11.1914 an die Familie in Straßburg. Der eng zusammengefaltete Bogen aus blauer, steifer Pappe enthält ein schwarz-weißes Band: Es ist das Band, das zum "Eisernen Kreuz" gehört. Die Bleistiftschrift ist verblasst und schwer zu entziffern, und es kommen einem beim Lesen noch heute – neunzig Jahre später - dabei leicht die Tränen.

Otto Leipner, ein Bruder unserer Mutter, hat den Brief am 2. Oktober 1914 als Soldat an der Westfront geschrieben. Genau vier Wochen später, am 2. Nov. 1914 ist er gefallen. Otto, sportlich, gut aussehend, war wohl so ein Mensch, dem alles leicht fiel und den jeder schätzte. Er stand für etliche Urkunden und Medaillen Modell, die auch noch vorhanden sind. Als Kind seiner Zeit war er voll Nationalstolz und Opferbereitschaft. (Wie fürchterlich hat der Staat diesen Idealismus immer wieder missbraucht!) Mit dem Brief auf blauem Packpapier teilt Otto der Familie mit, dass er das Eisenerne Kreuz erhalten hat. Da es Mühe macht, das vergilbte Blatt zu entziffern, tippe ich den Brief ab.

Bei Reims-Neufville 2. Oktober 1914

Meine Lieben!

Wenn Ihr diesen blauen Bogen in Händen, dann denkt, dass mich der Inhalt zum Ritter des Eisernen Kreuzes geschlagen. Mein ganzes Trachten von Anbeginn des Krieges war es gewesen, dies zu erreichen und der Ruf "wer geht freiwillig?", der hat es mir geschenkt. Wenn ich jetzt falle, dann sterbe ich glücklicher, ich weiß wofür. Könnt Ihr Euch diesen Augenblick vergegenwärtigen? Hebt mir den Bogen auf. Vielleicht kann ich ihn wiedersehen. Vielleicht. Und nun lebt wohl., Ihr Lieben, noch schwere Arbeit gilt's für's Vaterland, für Euch. Lebt wohl! Auf Wiedersehen

Otto

Und wenn Vater noch lebte? Sicher hat er's gesehen. Gelt?

Nur wenige Wochen später schickt sein Bruder Albert gleichfalls einen Zettel nach Hause. Darauf steht:

*Habe heute das Eisenerne Kreuz erhalten für Erkundigungen bei dem Feind, Patrouillen...
Wenn Otto noch leben würde - aber so - [nicht lesbar]*

Albert



Kriegsfreiwilliger Albert Leipner 18 Jahre alt

Brief von Albert Leipner, 18 Jahre alt, nach seiner Verwundung an der Westfront im Lazarett in Braunschweig. geschrieben an seinen ältesten Bruder Robert, der als Feldwebel und Ausbilder nach seiner Verwundung an der Front, in Straßburg in der Garnison als Ausbilder war.

Braunschweig, den 15.12.1914

Lieber Robert!

In einem der letzten Briefe von Elise stand, dass Du Dich bei Mutter beschwert hast, dass ich Dir so wenig schreibe, Wie Du dazu kommst, verstehe ich eigentlich nicht, denn ich habe Dir bis jetzt noch immer geantwortet, wenn Du mir geschrieben hast, ja ich habe Dir schon mehr geschrieben als Du.

Im übrigen glaube ich, dass Du meine Briefe, die ich nach Hause geschrieben habe, auch liest, denn Du gehörst doch auch zur Familie, also schreibe ich auch an Dich, wenn ich nach Hause schreibe. Doch genug, Du wirst es einsehen.

Also mir geht es ziemlich gut. Kurz glaube ich, an Weihnachten nicht nach Hause fahren zu können, denn wir sollen bloß 3 Tage Urlaub bekommen. Und wegen 2 Tage in Straßburg zu sein, ist das wert, das ich das Geld verfare? So muss ich wahrscheinlich Weihnachten hier im Lazarett feiern.

Hoffentlich geht's Dir auch wieder besser. Vom Offiziers-Stellvertreter Walther habe ich auch geschrieben bekommen. Ich lege Dir die Karte bei wünsche sie aber per Gelegenheit wieder zurück. Ich will Dir nun noch kurz berichten, was wir nach Deiner Verwundung getrieben haben. Denn mit dem mündlich erzählen an Weihnachten wird es ja doch nichts.

Also wir sind vor dem ersten englischen Schützengraben liegen geblieben den ganzen Tag (5.10.) Vor uns ca.500 m der zweite englische Schützengraben am Waldrand war noch besetzt. Wir hatten ziemlich heftiges Feuer den ganzen Tag über, das wir erwiderten. Als es dunkel wurde, haben wir die Verwundeten zurückgebracht.

Nachher gegen 9 Uhr habe ich die Dir bekannte freiwillige Patrouille gegen den englischen Schützengraben gemacht, die mich sofort in die Anwärterliste für's "Eiserne Kreuz" brachte. Ich sag' Dir, mir war's doch anders, als wir 250 m gerobbt hatten und unsere Nasen dann über den englischen Schützengraben streckten. Na, es waren ja bloß noch Tote drin.

Wo wir zurückkommen, hatten die anderen schon Essen geholt gehabt und für uns war nichts da. Die Toten, darunter Feldwebel Hauwitz, wurden dann begraben. Wir hatten, an dem Tag über 60

Mann Verluste in der Kompanie.

Morgens gegen 4 Uhr wurde ein Schützenschleier vorgeschickt. Und gegen 5 Uhr schwärmte die Kompanie aus. Am 31.10. und 1. November geschah nicht viel Neues. Ich habe immer einige Patrouillen nachts gehabt und tags ging's immer vor, ohne dass wir aber viel Feuer bekamen.

Vom 1. auf 2. nachts war ich Unteroffiziersvorposten. Und von dem wieder noch weiter nach vor geschickt. Morgens hieß es dann, wir müssten wieder stürmen. Anfangs über freies Feld und noch Wald. Wir bekamen starkes Flankenfeuer, als wir über das freie Feld kamen und sind dann in einem Hohlweg wieder zusammengezogen worden.

Hier sah ich Otto noch und wir gingen aufeinander zu und gaben uns die Hand und er sagte noch, ich solle heut aufpassen, denn heute gäb's einen harten Tag. Er gab mir dann noch die Schwimmerzeitung, die er am Tag zuvor erhielt. Wir mussten uns dann trennen, denn es hieß gleichzeitig 1. Zug seiner Kompanie und 1. Zug meiner Kompanie vorgehen. Ich hörte ihn dann noch rufen: "Allee hopp, erster Zug!" und in den nächsten fünf Minuten muss er gefallen sein, kaum 15 Meter davon entfernt, wo wir mit einander gesprochen habe Davon erfuhr ich aber erst am Abend, denn wir sind in einem rechten Winkel vorgegangen. Also zur Front, ja, dass man da Flankenfeuer bekommt, ist selbstverständlich. Leutnant Burger wurde auch noch im Laufe des Morgens verwundet. Wir sind dann bis zum Abend so 20 m im Wald drin gelegen in Löchern, die wir uns schnell gebuddelt haben,

Mittlerweile hatte ich gehört, dass Otto gefallen wäre, aber ich glaubte es anfangs nicht, denn es heißt ja als viel! Abends um halb sieben bekamen wir dann gesagt, dass wir um 7 Uhr die feindlichen Stellungen stürmen würden. Es dürfen keine Gefangenen gemacht werden, sondern alles nieder. Um 3/4 7 bekamen wir dann einen sehr starken Feuerüberfall, den wir erwiderten. Dann hieß es [nicht lesbar] und vorgehen. Gleich unten wurde Hurra gebrüllt und die Spielleute bliesen Sturm.

Der englische Schützengraben lag auf einer Anhöhe, die ganz mit Tannen bepflanzt war. Es war ein dichter Wald. Wir waren schon ca. 100m vorgekommen, ohne dass wir Feuer bekamen. Dann aber auf einmal wurden wir vom Feuer direkt überschüttet. Alles ging wieder zurück. Als das Feuer wieder langsam abnahm, wurden wir von neuem vorgejagt, mit Revolver und Degen wurden die Mannschaften vorgetrieben. Wir krochen dann auch wieder vor bis ca. 20 m vor das Drahtverhau, aber weiter vor gingen die Leute einfach nicht. Sie legten sich zum Teil zu zehnt hintereinander in solche Waldgräben, in denen das Regenwasser abfließt. Die Andern legten sich so auf den Boden und streckten die Nase in den Dreck. Ich habe dann alles versucht sie zu bewegen, doch weiter vorzugehen, die Unteroffiziere kümmerten sich um nichts und Offiziere waren keine vorne. Ich bin dann einfach zurückgegangen und habe unseren Hauptmann ca. 100 m weiter zurück angetroffen und ihm gesagt, wie es vorne stünde und er versprach mir auch, dass er Abhilfe schaffen würde und Offiziere nach vorn schicken wolle. Ich ging wieder vor. Da schlief schon die Hälfte der Mannschaft uneingebuddelt 50 m vor dem feindlichen Schützengraben. Hast Du sowas schon gesehen oder gehört?

Ich habe dann auch mehr wie ein halbes Hundert mit meinem Gewehrkolben geweckt. In der Dunkelheit erkannten sie mich nicht, sonst hätten sie es sich vielleicht nicht gefallen lassen. Ich bin dann noch vor, zum Drahtverhau gerobbt und habe es mir angesehen. Es war ziemlich hoch und auch breit 10 m dahinter war der Schützengraben. Ich kroch wieder zurück, aber von einem Offizier ließ sich nichts sehen. Ich ging noch einmal zurück und traf den Hauptmann erst unten im Hohlweg, in dem wir morgens schon waren. Der ganze Regimentsstab war hier versammelt. Ich berichtete dem Hauptmann, wie's oben wäre, und er sagte zu mir, ich hätte mich heute brav benommen und er würde mir dies nie vergessen. Morgen wolle er mich sofort zum Kreuz einreichen. Ich musste dann auch noch dem Oberst Bericht erstatten und musste dann warten.

Nach einer Stunde, es war mittlerweile Mitternacht geworden, musste ich mit unserem Hauptmann wieder vor und den Befehl überbringen, dass sich alles zurückziehen solle in eine Stellung, in der

man einen Angriff des Gegners abwehren könnte. Der Oberst hatte nämlich mittlerweile eingesehen, dass nichts zu machen wäre.

Als wir oben angelangt waren, sah ich gerade, wie Manias verbunden wurde. Ich konnte allerdings nicht bei ihm bleiben, denn ich musste den Befehl an die linke Flanke bringen. Als wir dann wieder unten im Hohlweg waren, ging ich zur 5. Komp. und erkundigte mich nach Otto. Leider erfuhr ich, dass Otto schon begraben wäre. Weinen konnte ich nicht, aber die Zähne habe ich zusammen gebissen. Was ich jetzt als noch tue, wenn ich dran denke.

Wir zogen uns dann ca. 200 m. zurück und buddelten uns ein. Am 3.11. bekam ich das "Eiserne Kreuz" mit dem Einjährigen Schaller zusammen. Schaller wurde noch am selben Tag verwundet auf Patrouille, Mittags schloss ich mich dann einer Patrouille der [nicht lesbar] an, die am Grabe Ottos durch kam. Ich habe mir das Grab von Otto angesehen und glaube es auch wieder zu finden.

Auf dem Rückweg wollten wir einen Verwundeten mitnehmen, wurden aber beschossen und einer bekam einen Querschläger in den Arm. So zogen wir uns dann zurück. Nachts vom 3. auf den 4. war ich wieder auf Patrouille, was eigentlich jeden Abend war, also will ich das nicht mehr besonders erwähnen.

Am 4. mussten wir mittags um 4 Uhr wieder vorgehen. Ich war vorne im Schützenschleier. Anfangs war's nicht so schlimm, als wir aber dann in den Wald kamen bekamen wir sehr starkes Feuer. Hier fiel auch Hawa, ich hörte ihn noch rufen, musste aber weiter vor, dann fing's an zu regnen, sehr stark, und wir blieben wieder liegen, mehr als die Hälfte hatte sich im Wald verdrückt, und so mussten wir im Regen bis 1 Uhr nachts liegen, neben den Toten noch vom 2. und dann die noch, die es heute gekostet hatte. Es war einfach alles voll von Toten. Da war ich natürlich sehr froh, dass wenigstens Otto begraben war. Wir zogen uns dann wieder zurück in unsere alten Stellungen. Auch der Einjährige Dower ist an dem Abend gefallen.

Am andern Tag haben wir morgens um 10 Uhr von neuem angegriffen. Aber wieder gescheitert, mittags mussten wir uns wieder zurückziehen. Anfangs war vorgesehen, dass wir an dem Tag mit Regimentsmusik und offenen Fahnen stürmen sollten. So ein Blödsinn. Die Kapelle war schon vorne in der Schützenlinie, Na, Gott sei Dank ist nichts draus geworden, denn sonst wäre wohl keiner von uns mehr da.

Am andern Tag haben wir Ersatz bekommen, Landwehr 2. Einjähriger Grupp. Dein Liebling, ist im Schützengraben von einer Schrapnellkugel getroffen worden, während wir uns unterhielten miteinander, und war nach ein paar Minuten tot. Um 7 Uhr früh sind wir, während es noch dunkel war, von hier abgelöst worden und mehr an den linken Flügel geschoben worden. Mittags um 4 Uhr mussten wir auch eingreifen, bis dahin waren wir in Reserve. Die 126-er sind zurückgegangen und wir trieben sie dann wieder vor und füllten eine Lücke aus, die entstanden war. Auf einmal gingen die 126-er von neuem zurück und nahmen auch einen großen Teil von unserer Kompanie mit. Feldwebel Walter mit 7 Mann, darunter auch ich, lag ganz allein an einer sehr exponierten Stelle. Wir bekamen sehr heftiges Feuer, das wir erwiderten. Da schlugen denn auch noch kaum 5 m vor uns deutsche Granaten ein. Da wollten natürlich auch wir zurück doch Feldwebel Walter hielt uns mit seinem Degen zurück. Nach einer halben Stunde kamen die andern auch wieder vor und wir konnten das vorliegende Dorf stürmen. Das gelang uns dann auch. Das Dorf hieß Zwarteele. In einem Haus, das ich untersuchte, fand ich zwei Franzosen ohne Waffen. Die bettelten, dass ich ihnen nichts machen sollte. Aus einem anderen Zimmer hörte ich. dann deutsch sprechen und ich rief denjenigen. Da kamen 5 deutsche Infanteristen 111, die mittags gefangen genommen wurden von den Franzosen.

Es lagen dann auch noch verwundete und tote Deutsche und Franzosen im Zimmer. Ein englischer Kapitän wollte die 3 Deutschen auch noch tot schießen, aber die 2 Franzosen hinderten ihn daran. Zwei Verwundete hatte er aber totgeschossen, bevor er ausrückte, schade, dass wir ihn nicht mehr bekommen haben.

Das Dorf mußten wir leider wieder am Abend räumen, denn wir waren viel zu weit vorne, und so

mussten wir das Dorf wieder freigeben und erst nach 5 Tagen ist es wieder in unseren Besitz übergegangen, beim Sturm, wo Robert Kopisch verwundet wurde. Ich war ja da, am 12ten., schon verwundet, - Also um 7 Uhr nachts mussten wir wieder zurück zirka 200m. Unsere Kompanie musste sich hier einbuddeln und Feldweibel Walter nahm mich mit in ein Bauerngehöft, das gerade den Schützengraben abschloss. Unser Hauptmann kampierte auch hier.

Feldweibel Walter nahm mich dann immer mit beim revidieren der Vorposten, dass er nicht allein war, denn er hatte ja nicht einmal ein Gewehr. Ich bekam denn auch immer von dem Essen, dass der Hauptmann aus der Feldküche bekam, z. B. Huhn, Schinken, Sardinen, Hummer, Wein, Cognac u.v.m.

Am andern Tage blieben wir hier liegen. An dem Tage wurde Leutnant Sierrier verwundet. Sonst geschah nichts neues. Auch den andern Tag brachten wir hier zu, denn die Flügel kamen nicht rum und wir hatten gerade einen Keil in die feindliche Front getrieben.

Am Morgen vom 9., als der Nebel verschwand, sahen wir ca. 80 m vor unserer Front eine ganze Kompanie Engländer geschlossen vom linken

Wald nach dem rechten sich rüber ziehen, dass wir geknallt haben, kannst Du Dir denken. Es sind nicht viele übrig geblieben.

Am 10. kam in unseren Hof von dem Bauernhof ein Minenwerfer, Bedient wurde er von 15 Pionieren. Um 12 Uhr mittags sollte die Kanonade gegen den feindlichen Schützengraben und gegen das Dorf, das inzwischen natürlich wieder besetzt war, beginnen. Inzwischen war unser Hauptmann auch Batallionschef geworden und Feldweibel Walter führte die Kompanie.

Auch der Minenwerfer sollte funktionieren. Um 12 Uhr fing's dann auch an. Wir hatten hinten 2 Batterien, Feldhaubitzen und 2 leichte. Um 1/2 1 fing dann auch der Minenwerfer an zu schießen, was das für einen Krach macht, glaubt man nicht. Die Geschosse haben folgende Form; sind also fast 1m hoch. Außerdem sieht man sie tadellos in der Luft fliegen, da drehen sich die Geschosse fortwährend, und einen Krach machen sie! Wenn das Geschoss als einschlug und die Mine platzte, da wackelte immer unser Haus, das doch über 500 m wegstand. Die Geschosse werden durch Elektrizität aus dem Minenwerfer rausgeschleudert und können 420 m weit fliegen. Natürlich kann man nach drei Schüssen den Minenwerfer genau einstellen. Einen solchen Krach habe ich noch nie gehört. Schade, dass ich mir die Löcher nicht ansehen konnte, die davon entstanden sind.

Um 3 Uhr mussten wir dann vor. Unser Ziel war, durch einen Wald vorgehen und dann das Dorf Zwaarteelen wieder nehmen. Wir hatten wieder schwere Verluste und mussten uns gegen Abend dann im Wald eingraben. Wir waren vielleicht 150 m vorgekommen. Im 1. Hause, direkt vor uns, ca. 100 m von uns, war ein englisches Maschinengewehr. Feldweibel Walter wollte ja unbedingt vor, aber die 5, 6. und 7. Kompanie musste über das freie Feld und die kamen nicht vor. Und links hatten wir 171ger und 126 ger liegen, und die wollten auch nicht vor. Ich musste ein paarmal zurück, von Feldweibel Walter geschickt und musste es dem Hauptmann melden. Der hatte inzwischen vom Oberst! das Eiserne Kreuz I.Klasse in Aussicht gestellt bekommen, sobald er das Dorf Zwaarteelen stürmen ließe. Doch er hatte eingesehen, dass es zuviele Opfer fordern würde und verbot es dem Feldweibel Walter, der, als er das hörte, unbedingt das Dorf nehmen wollte.

Gegen 8 Uhr ist dann von jeder Gruppe ein Mann Essen holen gegangen, auch Feldweibel Walter und ich gingen zur Feldküche. Auf dem Retourweg verlor ich dann meinen Handschuh, gerade ungefähr an dem Bauerngehöft, in dem wir ein paar Tage lagen. Mittlerweile hatte es dann angefangen zu regnen. Auch Feuer bekamen wir ziemlich starkes.

Wir mussten dann bis nach 12 Uhr in den Löchern wachen und aufpassen. Um 1/2 1 kam dann Weininger und brachte den Befehl, dass wir uns zurückziehen sollen in die alten Löcher. Wir sind dann auch zurück und haben gepennt bis zum andern Morgen.

Am 11ten morgens, so gegen 1/2 10 Uhr bin ich dann raus und wollte nach meinem Handschuh schauen. Ich fand ihn auch kaum 10 m weit weg. Kaum hatte ich ihn in der Hand, da bekam ich dann auch den Schuss in den Arm. Ich lief gleich in das Gehöft zu Feldweibel Walter und ließ mich

verbinden. Als der Hauptmann uns hörte, hat es ihm sehr leid getan, dass ich jetzt auch aus der Front musste. Er gab mir dann Cognac und nachher Champagner. Darauf schlief ich ein und erwachte erst wieder, als ich von der Granate was abbekommen hatte, die ins Gehöft einschlug. Sie haben mich dann in die Waschküche gebracht, die hatte ein besseres Dach und lag geschützter. Hier lag ich bis abends um 10 Uhr. Dann wurde ich mit einer Tragbahre abgeholt und nach Wahrwik [nicht lesbar] gebracht. Ich sag -Dir, ich habe kolossale Angst gehabt, mein Arm wird mir abgenommen!

In dem Feldlazarett war nichts Schönes, na, Gott sei Dank bin ich bald in den Lazarettzug gekommen und am 18, in Braunschweig ausgeladen. Im Lazarett; habe ich's ja sehr schön. Ich sehe jetzt auch wieder gut aus, aber in der 1. Woche, da soll ich fürchterlich schlecht und blass ausgesehen haben. Mit meinem Arm geht's jetzt auch besser Ich habe jetzt den Streckverband abgenommen bekommen und habe nun nur noch einen kleinen Verband um die Wunde. Der Arm ist halt noch sehr schwach und ich kann ihn nicht bewegen. Aber dies wird schon mit der Zeit wieder werden. Hoffentlich bist Du jetzt zufrieden und behauptest nicht mehr, dass ich Dir nicht schreibe. Ich hoffe jetzt, auch von Dir Nachricht zu bekommen und verbleibe

Dein Schabule

(Schabule war Alberts Spitzname)